

alten, unverständlich gewordenen Flurnamens bien bzw. böen zur lautlichen und begrifflichen Anlehnung an ahd. der piugo, mhd. der biuc „Biegung, Krümmung“. Daß die lautliche und begriffliche Umdeutung schon früh eingetreten sein muß, beweist neben den oben angeführten Belegen Byege. Byge u. a. eine Urkunde aus 1374: by dem Byegin und uff dem Biegen und aus 1437¹³⁾: alle sine auwen, biegen und werden, in der biege eine Insel oder Halbinsel, von einer Flußkrümmung eingeschlossenes Gelände, bezeichnet.

Wie aus Bien über mundartliches Bijen schriftsprachlich Biegen wurde, so konnte aus Boen über Bojen schriftsprachlich Bogen (ahd. bogo, mhd. boge) werden, das wir wahrscheinlich in Flurnamen wie am Bogen, am krummen Ellenbogen, Katzenellenbogen, der Bogenbruch, das Bogenstück haben. Da der Boden der mit Bien oder Böen benannten Fluren meist sumpfig oder naß ist wie z. B. bei dem sehr nassen Böen in Großen-tast, Kr. Hünfeld, dürfte sich Bogenbruch als eine tautologische Bildung erklären lassen im Gegensatz zu Haas¹⁴⁾, der es zu ahd. bogo „Bogen, Umkreis“ stellt.

Ob sich auch der Marburger Lokalname am Krummbogen als eine tautologische Bildung deuten

läßt, mit andern Worten, ob das Grundwort identisch mit Biegen ist, bleibt wegen der Schreibung Crumewach (Marburger Urkunde vom 30. Juni 1284) ungewiß. Denn -wach, das sich als Grundwort oft mundartlich für -bach findet, weist eher auf den Flurnamen Crumbach, Krombach, Grumbach, ma. Gromich, Krommich, Kromewäch.¹⁵⁾ Die Deutung Bilmars als krumme wac („gekrümmtes Wasser“) ist jedenfalls nicht mehr haltbar. Es ist vielmehr daran festzuhalten, daß der Name Krummbogen eine volksetymologische Umdeutung enthält, die wahrscheinlich durch die Lokalbezeichnung am Biegen beeinflusst worden ist, da Biegen und Bogen oft als gleichbedeutend empfunden werden.

So führt uns der Flurname am Biegen in die Zeit der ersten Besiedlung der Marburger Gemarkung zurück, in die Zeit des Aufkommens von sog. Herrngut oder Privatbesitz neben dem der Gemeinheit zustehendem Besitz (Allmende). Da die um Marburg gelegene Feldmark (Äcker und Wiesen) landgräfllich hessisches Familiengut (sog. Hofgut) war, werden wir vielleicht in der Annahme nicht fehlgehen, daß das mit am Biegen bezeichnete Gelände landgräfliches Eigentum bildete, welches der Benutzung durch andere verschlossen war.

¹³⁾ Zeitschr. f. Hess. Gesch. u. Vdsf. 39, 182 u. 185, und Creclius, Oberhessisches Wörterbuch 1, 159.

¹⁴⁾ Fuldaer Gesch.-Bl. 1914, S. 71.

¹⁵⁾ Fuldaer Gesch.-Bl. 1913, S. 187. Buch, Oberd. Flurnamenbuch S. 147.

Emil Jacobi †.

Als Emil Jacobi in den siegreichen Sommer-tagen vorigen Jahres, damals, als unsere tapferen Heere die Russen vor sich her jagten, von der Rampe des Ehrenhofes des Rathhauses herab seine von hoher vaterländischer Begeisterung und Sieges-zuversicht erfüllte Ansprache an die Kasseler Bürgerschaft — diese mit sich fortreißend — hielt, da durfte er noch mit seinem „Dietmeller Gau-grafen Eggo“ sagen: „Bin ich doch in besten Jahren, um noch lange Spanne im Männerschritt zu messen“. Ja, als ihn zu Pfingsten dieses Jahres sein „Fuß, der wanderstrotze“ mit Freunden zur Höhe des Habichtswaldes emportrug, kam ihm trotz beginnender Krankheit wohl nimmer der Gedanke, daß er nie wieder von der Bergeshöhe auf das von ihm so heiß geliebte und besungene Kassel und aufs lachende Fuldataal hinabschauen würde. Nur 5 Wochen später, in der Frühe des 17. Juli riß der Tod Emil Jacobi infolge einer seines Gallensteinleidens wegen nötig gewordenen Operation im besten Alter, im 49. Jahre, mitten aus dem reichen Leben heraus.

Schlicht und einfach ist der Lauf seines äußeren Lebens, der nun abgeschlossen ist. In Küllstedt auf dem oberen Eichsfeld geboren, verlor er schon

früh Vater und Mutter und kam dann zum Besuche der Präparandenschule nach Friglar. Seitdem ist er im Hessenlande, das ihm ganz zur zweiten Heimat wurde, geblieben. Welchen nachhaltigen Eindruck das alte Friglar mit seinen lebendigen Erinnerungen an das Wirken des Apostels der Deutschen, des großen Bonifatius, dort und an dem unweit davon gelegenen uralten Mattium auf das empfängliche Jünglingsgemüt gemacht hat, spiegelt sich deutlich in dem Drama „Heimkehr“ wieder. Von dort kam er auf das Seminar in Fulda. Hier, wo nach dem Wunsche des Apostels seine Gebeine ruhen, werden die in Friglar gewonnenen Eindrücke eine der wachsenden Reife des begabten Seminaristen entsprechende Vertiefung erfahren haben. Nachdem Jacobi zuerst in Petersberg und später in Horas als Lehrer tätig gewesen war, wurde er 1892 an der Bürgerschule in Kassel angestellt. Nach Ablegung der Mittelschullehrer- und Rektoratsprüfung wurde er zunächst Hauptlehrer und dann Rektor an der Bürgerschule 10. Das Amt hat er segensreich verwaltet, bis ihm der frühe Tod die Augen schloß. Viel zu früh für die Gattin und die beiden Töchter, zu früh für die zahlreichen Freunde wie für die